

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1764

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1764



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

Turbines Need Sami Consent!

Norwegen: Bau einer Windenergieanlage auf Sami-
Winterweiden in Storheia

Dezember 2018



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Fosen ist eine Halbinsel an der Westküste Norwegens und liegt 15 Kilometer nördlich von Trondheim entfernt. 2016 begann der Bau des grössten norwegischen Onshore-Windprojekts, Fosen Wind, das insgesamt sechs Anlagen umfasst. Die Fertigstellung ist 2020 geplant. Der Grösste der sechs Windenergieanlagen soll in Åfjord, im Gebiet «Storheia» (übersetzt: Grosse Heide) den Betrieb aufnehmen. Storheia ist das wichtigste Winterweidegebiet einer rentierzüchtenden Südsami-Gemeinschaft, der Åerjel Njaarke Sijte. Durch die Windenergieanlage wird für sie die Nutzung von etwa 44 Prozent ihrer Winterweiden verunmöglicht. Dieser Verlust hätte zur Folge, dass die verbleibenden Züchterfamilien ihre traditionelle Lebensgrundlage aufgeben müssten.

Die samische Kultur ist eng mit der Rentierzucht verknüpft; Identität und Sprache werden über sie gepflegt und erhalten. Aufgrund der Auswirkung von Wirtschaftsprojekten, Forstwirtschaft und Klimawandel sind aber in Norwegen nur noch etwa 10 Prozent der Sami in der Rentierhaltung tätig. Norwegen blickt auf eine Geschichte der Unterdrückung und Kolonialisierung der Sami zurück, was ihre Kultur und Identität geschwächt hat.

Aus diesen Gründen stellt der Bau der Windenergieanlagen in Storheia für die Südsami eine Bedrohung der Rentierzucht und damit ihrer Kultur dar. Aus Sicht der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) würde das Projekt eindeutig gegen völkerrechtliche Abkommen und menschenrechtliche Konventionen verstossen. Konkret geht es um die Verletzung von Landrechten gemäss Art. 14 und Art. 15 der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), sowie die Nichteinhaltung des Selbstbestimmungsrechts gemäss Art. 27 des internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte. Ebenso wird Art. 5 lit. d Ziff. 5 i.V.m. Art. 2 Abs. 1 lit. a des Internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung nicht respektiert. Entsprechend hat die Gemeinschaft der Südsami auf nationaler und internationaler Ebene juristische Beschwerden eingereicht. Die Gerichtsverfahren sind hängig.

Realisiert wird das Projekt durch das Konsortium Fosen Vind DA. Eigentümer sind mit 52.1 Prozent Statkraft (staatlicher norwegischer Energiekonzern) und mit 40 Prozent Nordic Wind Power DA, ein Konsortium europäischer Investoren gegründet von der Credit Suisse Energy Infrastructure Partners AG. Zu dessen Mitgliedern gehört BKW Energy und ist indirekt mit 11.2 Prozent am Projekt beteiligt¹. Zu den Eigentümern gehört schliesslich mit 7.9 Prozent Trøndenenergi (lokales Elektrizitätswerk).

Im Rahmen der Kampagne «Turbines Need Sami Consent!» fordern die Südsami und die GfbV von Statkraft und Nordic Wind Power DA (darunter CS und BKW), das Projekt zu stoppen und ihre Investitionen zurückzuziehen. Zudem sollen alle beteiligten Akteure sich bei sämtlichen künftigen Investitionsprojekten dem «Free, Prior and Informed Consent» der UNO (FPIC) verpflichten und sicherstellen, dass die Rechte der Indigenen berücksichtigt und ihre Mitsprache und Entscheidungsgewalt sichergestellt werden. Dies gilt auch für Projekte für erneuerbaren Energien.

¹ BKW beteiligt sich an Windkraftprojekt in Norwegen, Berner Zeitung, 23. Februar 2016: <https://www.bernerzeitung.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/BKW-beteiligt-sich-an-Windkraftprojekt-in-Norwegen-/story/15166157>.

Wichtige Zahlen



Gemäss Schätzungen leben in Norwegen **ca. 40 000 bis 70 000 Sami**, die einzige anerkannte indigene Bevölkerung Europas. Eine Minderheit in Norwegen sind die Südsami, etwa 600 bis 1000 Personen. Sie haben eine eigene Sprache, die aber nur von etwa **300 bis 500 Personen** gesprochen wird und laut UNESCO² als stark gefährdet gilt.



Nur noch etwa **10 Prozent** aller Sami sind heute noch in der **Rentierzucht** tätig.



Insgesamt **80 Windturbinen**, über **60 Kilometer Strassen** und eine Hochspannungsleitung sind in Storheia geplant.



Durch das gesamte Projekt verlieren die Südsami **ca. 44 Prozent** ihrer Winterweiden.



Beteiligt am Projekt sind Credit Suisse und BKW als Mitglieder des europäischen Investoren-Konsortiums Nordic Wind Power DA, das **40 Prozent** des Projekts innehat.

KOLONIALISMUS IN NORWEGEN

Bis heute leben die meisten Sami in einer Region, die sie Sapmi nennen. Sapmi erstreckt sich über vier Staaten von der norwegischen Westküste bis zur Halbinsel Kola in Russland. Der römische Schriftsteller Tacitus erwähnte die Sami 98 n.Chr. erstmals in seinen Überlieferungen.³ Auch in Runen von Wikingern werden die Sami erwähnt. Man nimmt an, dass sie im Mittelalter weiter in den Norden gezogen sind, um Konflikten mit den Wikingern zu entgehen.

Im 19. und 20. Jahrhundert kam in Norwegen mit der Unabhängigkeitsbewegung auch ein Nationalismus auf, der keine andere Kultur akzeptierte als die «authentisch norwegische». Die norwegische Regierung wollte sich auch die Ressourcen im Norden des Landes aneignen. Hinzu kam der aufkommende Sozialdarwinismus: Die Sami galten plötzlich als zurückgeblieben und unfähig, eigenes Land zu besitzen. Sami Kinder wurden ihren Familien entrissen und in Umerziehungsinternate gesteckt. Auch wurden Weiderechte von Rentierzüchtern immer mehr eingeschränkt. 1848 erklärte Norwegen erstmals in einem Gesetz⁴, dass die Sami Nomaden seien und das Land, das von ihnen genutzt wurde, nicht ihnen, sondern dem Staat gehört. Zuvor hatte die Regierung bis ins 18. Jahrhundert den aus Gewohnheitsrecht entstandenen Anspruch der Sami auf Sapmi und seine Ressourcen anerkannt.⁵

Die norwegische Regierung hat sich für die «Norwegisierungspolitik» 1997 bei den Sami offiziell entschuldigt. Trotzdem beharrt sie weiter auf dem Standpunkt, dass die Sami keinen Anspruch auf Land haben, das sie als Weideflächen nutzen, da sie durch ihre nomadische Lebensweise nie ein Recht auf das Land etabliert hätten. Die Sami werden nicht als Eigentümer des Landes anerkannt. Aus Sicht der Behörden stellt der Bau der Windenergieanlage auf der Winterweide in Storheia entsprechend keine richtige Enteignung dar, weil der Sijte «nur» Nutzungsrechte für das Land weggenommen wurden. Aus demselben Grund wurde der Åerjel Njaarke Sijte, im Gegensatz zu Grundbesitzern in der Region, von Fosen Vind DA für die Landnutzung keine Gewinnbeteiligung angeboten. Darin sehen die (Süd-)Sami einen weiteren Versuch der Regierung, sich Sapmi ohne Zustimmung der Sami anzueignen. Die Präsidentin des Sami-Parlaments Aili Keskitalo spricht heute in diesem Zusammenhang von «grünem Kolonialismus».⁶

2 Moseley Christopher (ed.): Atlas of the World's Languages in Danger, 3rd edn., UNESCO Publishing, Paris, 2010. Online Version: <http://www.unesco.org/culture/en/endangeredlanguages/atlas>.

3 Tacitus P. Cornelius: De origine et situ Germanorum Liber, Übersetzung von Manfred Fuhrmann, Reclam, Stuttgart 1997, S. 58.

4 Angaaende Naadigst Proposition Til Norges Riges Storting om Udfaerdigelse af en Lov om Ophaevelse af §38 i Lov af 20de August 1821 o Det Beneficerede og Statens Gods.

5 Åhrén Mattias: Indigeneous Peoples' Culture, Customs, and Traditions and Customary Law: The Sami Peoples' Perspectives, Arizona Journal of International and Comparative Law, 21. Januar 2004, S. 74.

6 Wing Trevelyan: Climate Change, Green Development, and the Indigenous Struggle for Cultural Preservation in Arctic Norway, Climate Institute, 2017, <http://climate.org/climate-change-green-development-and-the-indigenous-struggle-for-cultural-preservation-in-arctic-norway/>.

RECHTLICHE SITUATION DER SAMI IN NORWEGEN

Heute sind die Lebensweise, Sprache und Kultur der Sami in der norwegischen Verfassung und durch mehrere internationale Abkommen und Konventionen geschützt. Gestützt auf das Sami-Gesetz von 1987 wurde 1989 ein «Sametings» (ein Sami-Parlament) gegründet, welches bis heute die parlamentarische Vertretung der Sami repräsentiert und die Aufgabe hat, die in der Verfassung verbriefte Stellung der Sami, ihre Kultur und ihre Sprache zu wahren und zu vertreten. Norwegen hat die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) ratifiziert und Art. 92 des Grunloven (norwegisches Grundrecht) garantiert den Schutz der Menschenrechte. Auch das Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (CERD) und die UNO-Pakte sind in Norwegen anerkannt. Norwegen hat auch als einziges Land in Skandinavien die ILO-Konvention 169 zu den Rechten von Indigenen ratifiziert. In Norwegen ist die Rentierzucht den Sami vorbehalten.⁷

FOLGEN DES WINDPROJEKTS

Auswirkungen auf die Rentierzucht

Rentiere brauchen viel Platz, sie werden in der traditionellen Rentierzucht halbwild gelassen und ziehen teilweise von selbst von Weide zu Weide oder sie werden über etablierte Wege getrieben. Je nach Jahreszeit haben sie andere Nahrungsbedürfnisse.⁸ Auch muss je nach Wetterlage ein anderer Weideort aufgesucht werden. In Storheia gibt es viele Winterweiden, die windgeschützt sind und selbst in extremen Wintern noch Nahrung bieten. Die Rentiere ziehen sogar von selbst in dieses Gebiet. Storheia ist in extremen Wintern so essentiell, dass das Gebiet in milden Wintern von der Åerjel Njaarke Sijte nicht genutzt wird, um die Weiden zu schonen für kommende härtere Winter.

Schon Einflüsse durch den Klimawandel, Siedler, die Forstwirtschaft und Bergbauprojekte haben die Winterweidenzahl der Åerjel Njaarke Sijte erheblich verkleinert und die Rentierzucht erschwert.⁹ Nur vier Winterweidegebiete sind ihnen geblieben, eines davon ist Storheia.¹⁰ Die Zahl der Rentiere wurde als Reaktion darauf bereits jetzt schon so stark reduziert, dass die Züchter kaum noch von der traditionellen Rentierzucht leben können.¹¹

Die Windenergieanlage in Storheia wird auf etwa einem Drittel der Weidefläche gebaut. Das ist aber nicht alles: Rentiere sind scheu und meiden Menschen so gut es geht. Wissenschaftliche Studien¹² haben ergeben, dass Rentiere deswegen auch Windenergieanlagen und dazugehörige Bauten in einem grossen Radius meiden. Das kann auch dazu führen, dass viele der traditionellen und zentralen Wege zu weiteren Weideflächen, die durch Storheia führen, abgeschnitten werden. Sollten die Wege komplett wegfallen, kann es nötig werden, dass Mitglieder der Sijte in Zukunft ihre Rentiere via Schiff oder Lastwagen von Weide zu Weide transportieren müssen. Es gibt nur wenige wissenschaftliche Studien¹³, die zum Schluss gekommen sind, dass Rentiere nicht von Windenergieanlagen in ihrem Verhalten beeinflusst werden. Ob diese Studien für die Situation in Storheia direkt anwendbar sind, wird von der Rentierzüchtergemeinschaft bestritten.¹⁴ Die Åerjel Njaarke Sijte rechnet damit, dass sie als Folge des Windprojekts ganz Storheia nicht mehr nutzen könnten und somit 44 Prozent ihrer Winterweideflächen verlieren würden.

Nicht nur die Windkraftanlagen, sondern auch die damit einhergehende Infrastruktur kann sich negativ auf die Rentiere auswirken. So ist der Bau einer Hochspannungsleitung durch Storheia geplant. Studien haben aufgezeigt, dass die Rentiere die Kabel meiden, weil sie das UV-Licht dieser Leitungen wahrnehmen und davon gestört werden.¹⁵ Auch die geplanten Strassen verändern die Migration der Rentiere. Die Tiere folgen den Strassen im Winter, gehen verloren oder werden überfahren.

7 Lov om reindrift (Gesetz über die Rentierzucht) vom 15. Juni 2007, §9 i.V.m. §32, https://lovdata.no/dokument/NL/lov/2007-06-15-40#KAPITTEL_2.

8 Jernsletten Johnny-Leo L., Klokov Konstantin: Sustainable Reindeer Husbandry, Summary Reports, 2002, S. 17 f., http://www.reindeer-husbandry.uit.no/online/Final_Report/final_report.pdf.

9 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 1.11., S. 5 f..

10 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 1.8., S. 5.

11 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 2.39, S. 23 f..

12 Skarin Anna, et al.: Out of sight of wind turbines – Reindeer response to wind farms in operation, 2018, <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/ece3.4476>; Bericht des schwedischen Umweltschutzdepartements Skarin Anna, et al.: Naturvårdsverket, Vindkraft och renar – en kunskapsmanställning, 2013.

13 Colman Jonathan, et al.: Is a wind-power plant acting as a barrier for reindeer Rangifer tarandus tarandus movements?, Wildlife Biology, S. 439-445; Flydal Kjetil, et al.: Effects of wind turbines on area use and behaviour of semi-domestic reindeer in enclosures, International Journal of Ecology, 2009, S. 1-14.

14 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 1.20., S. 9.

15 Cressey Daniel: Why Reindeer Steer Clear of Power Lines, Nature magazine, 14. März 2014. <https://www.scientificamerican.com/article/why-reindeer-steer-clear-of-power-lines/>.

Die Rentierhirten hätten zukünftig einen grösseren Arbeitsaufwand und Mehrkosten, beispielsweise, weil sie für ihre Herden neue Weiden suchen, Nahrung kaufen oder die Rentiere mit Lastwagen transportieren müssten. Der Verlust von Weideflächen kann es nötig machen die Herden zu verkleinern, was die Züchterfamilien der Sijte zur Aufgabe ihrer Lebensweise zwingen könnte. Immer mehr Hirten haben wegen der Belastung ganz aufgegeben, das macht die Arbeit für die übriggebliebenen Hirten umso schwieriger, weil es weniger Leute gibt, die sich gegenseitig entlasten können. Weniger Weideflächen bedeutet für die Rentierzüchter auch, dass sie in Zukunft weniger Anpassungsmöglichkeiten haben, sollte sich das Klima verändern. In harten Wintern hat die Åerjel Njaarke Sijte keine Alternative zu den gut geschützten Winterweiden in Storheia.



Ein Rentierzüchter der Südsami mit seinen Tieren.

In einem Urteil vom 28. Juni 2018 setzte das Bezirksgericht Inntrøndelag eine Entschädigungssumme für die Åerjel Njaarke Sijte während der Betriebsphase fest. Die Rentierzüchtergemeinschaft verlangt aber eine Neubeurteilung, da sie die Gültigkeit der Konzessionserteilung und die Enteignung als Ganzes in Frage stellen. Die betroffenen Südsami wollen den Bau aufhalten, weil sie kein unberührtes Land kaufen und die betroffenen Gebiete schon jetzt nicht mehr von ihnen genutzt werden können. Die letzten noch gebliebenen Züchterfamilien gehen davon aus, dass sie längerfristig ihre Zucht aufgeben müssten.

Auswirkung auf die kulturellen Rechte der Sami

Der Art. 27 des internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte und Art. 108 der norwegischen Verfassung garantiert den Sami das Recht, ihre Kultur und Lebensweise auszuüben und ihre eigene Sprache zu sprechen.

Die Rentierhaltung wird bei den Südsami von sogenannten Sijtes betrieben. Häufig handelt es sich hierbei um einige Familien, die zusammenarbeiten. Jede Sami-Sijte hat ein eigenes Territorium, das sie durch historische Nutzung als das ihre etabliert hat. In Storheia betreibt die südsamische Åerjel Njaarke Sijte seit dem 16. Jahrhundert ihre traditionelle Rentierhaltung.¹⁶ Die Südsami leben weitverbreitet in Norwegen und Schweden, zwischen

¹⁶ Naturvernforbundet: Vindindustrieller kystnasjonalpark?, <https://naturvernforbundet.no/trondelag/vindkraft/category1424.html>.

dem südlichsten und nördlichsten Südsami-Dorf in Norwegen liegen 750 km.¹⁷ Sie sind in keiner Gemeinde die Mehrheit und Südsamisch wird nur innerhalb von Familien gesprochen.¹⁸

Die Rentierhaltung verkörpert eine gemeinsame, transnationale Kultur, auch für diejenigen Sami, die heute eine andere Tätigkeit haben.¹⁹ Von Generation zu Generation überliefert, hat sich der Umgang mit den Rentieren in unzähligen Ausdrücken in der Sprache niedergeschlagen und ist damit zu einem bedeutenden Träger von Selbstverständnis und Identität geworden. Aus diesem Grund ist die Rentierzucht für die Südsami besonders wichtig, durch sie können sie ihre Kultur aufrechterhalten. Wenn ihre Winterweiden noch mehr reduziert werden, dann kann die Åerjel Njaarke Sijte ihre Zucht nicht mehr auf traditionelle Weise durchführen und sie befürchtet, dass sie damit ihre Kultur verliert.

FEHLENDES MITSPRACHERECHT WÄHREND DES LIZENZIERUNGSPROZESSES

Die Landrechte der Sami sind durch Art. 14 und Art. 15 der ILO-Konvention 169 und Art. 5 lit. d Ziff. 5 in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 des internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung geschützt. Laut diesen Artikeln sind die Besitzrechte indigener Völker auf ihr Land zu respektieren und sie müssen bei Entscheidungen über die Verwaltung des Landes und seiner Ressourcen konsultiert werden.

Für den Bau und Betrieb einer Windenergieanlage bedarf es in Norwegen einer Lizenz durch das norwegische Wasser und Energie Direktorat NVE. Bevor die Lizenz für Fosen erteilt wurde, wurde von NVE eine Umweltverträglichkeitsprüfung (Environmental Impact Assessment) verlangt, worin auch Auswirkungen auf die Rentierzucht berücksichtigt werden sollten. Dies entspricht den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen.

In der Planungsphase wurden verschiedene Verteilungen und Kombinationen der Windenergieanlagen in Fosen in Betracht gezogen. Storheia wurde dabei nicht in allen Plänen als Standort angeführt. Auch in der Umweltverträglichkeitsprüfung von 2008 wurde Storheia nicht als potentielle Lage in Betracht gezogen und sogar argumentiert, dass ein Windkraftprojekt dort die Rentierzucht stark bedrohen würde.²⁰ Ein Jahr später wurde das Projekt angepasst und eine Windenergieanlage in Storheia eingeplant. Die Umweltverträglichkeitsprüfung wurde im Nachtrag entsprechend angepasst. Denn die Experten waren zum Schluss gekommen, dass sich das gesamte Fosen-Windkraftprojekt ohne das Teilprojekt in Storheia finanziell nicht lohnen würde, da man das Minimum von 800 MW nicht erreichen könne. Die Auswirkungen in Storheia wurden nun als vertretbar erachtet. Auch der Bau der Hochspannungsleitung war ohne Storheia nicht möglich. Die Begründung, weshalb die Rentierzucht nun doch nicht zu Schaden kommt, erachten die Rentierzüchter als nicht fundiert.²¹

Im Fall von Fosen Vind wurden die Sami vor dem Beginn des Lizenzierungsprozesses kontaktiert, um sie über das Projekt zu informieren. Storheia wurde erst nach der Umweltverträglichkeitsprüfung von 2008 fix als Standort festgelegt. Die Regierung besteht darauf, dass eine ausreichende Konsultation durchgeführt wurde und verweist auf ein Treffen von 2013. Zu diesem Zeitpunkt waren die Pläne allerdings bereits finalisiert und die Umweltverträglichkeitsprüfung ohne Einbezug der Sami bezüglich Storheia angepasst worden. Die Åerjel Njaarke Sijte sehen die Konsultation daher als ungenügend an, weil sie keinen Einfluss auf die endgültige Entscheidung hatten. Diese wurde durch NVE getroffen und durch das norwegische Ministerium für Benzin und Energie bestätigt. Die Turbinenzahl in Storheia wurde von 88 auf 80 reduziert, um den Südsami entgegenzukommen.

17 Lyngsnes Kitt Margaret: "I Really Want to Save Our Language": Facing the Challenge of Revitalising and Maintaining Southern Sami Language through Schooling, 2013, S. 229, <http://dx.doi.org/10.5539/ies.v6n3p228>.

18 Lyngsnes Kitt Margaret: "I Really Want to Save Our Language": Facing the Challenge of Revitalising and Maintaining Southern Sami Language through Schooling, 2013, S. 229, <http://dx.doi.org/10.5539/ies.v6n3p228>.

19 Jernsletten Johnny-Leo L., Konstantin Klovov: Sustainable Reindeer Husbandry, Summary Reports, 2002, S. 91, http://www.reindeer-husbandry.uit.no/online/Final_Report/final_report.pdf.

20 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 1.15., S. 7.

21 Individual Beschwerde der Åerjel Njaarke Sijte beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung, 2018, Ziff. 1.17., S. 7.

BESCHWERDEN SEITENS DER SÜDSAMI

Fosen Vind DA erhielt 2013 die Lizenz für das Windenergieprojekt. Am 25. August 2014 beantragte Fosen Vind DA beim Bezirksgericht Inntrøndelag die Enteignung des Gebiets von Grundeigentümern und die Enteignung der Nutzungsrechte der Rentierhüter. Die Åerjel Njaarke Sijte reichte dagegen Beschwerde ein, aber am 15. August 2017 wurde dem Antrag von Fosen Vind DA statt gegeben. Allerdings waren die Umstände der Enteignungen nicht festgelegt worden, weil die Sami parallel vom Höchsten Gericht eine Entscheidung über die Legalität der Enteignungen verlangt hatten. Dieses wies das gesonderte Verfahren im Mai 2018 ab. Darauf legte das Bezirksgericht als erste Instanz die Enteignungsbedingungen inklusive Entschädigungssummen fest. Gegen diese Bedingungen sowie die Legalität der Konzessionserteilung und Enteignung haben die Südsami wiederum Beschwerde bei einem Berufungsgericht eingereicht. Das Verfahren ist hängig.



Ein Vertreter der Südsami auf einer Baustelle des Projekts in Storheia.

Gleichzeitig zum Enteignungsverfahren bat Fosen Vind DA die Regierung um frühzeitigen Zugang zu Storheia zum Zwecke des Baubeginns. Ohne den Ausgang des zuvor beschriebenen Verfahrens abwarten zu müssen, wurde ihnen die Bewilligung erteilt. Gegen diese Entscheidung reichte die Åerjel Njaarke Sijte wiederum Beschwerde bei der ersten Instanz ein, diese bestätigte im Dezember 2017 die Entscheidung der Regierung. Sowohl das Berufungsgericht als auch das Höchste Gericht wiesen die darauf eingereichten Beschwerden der Zuchtgemeinschaft ab und es wurde mit dem Bau begonnen.

Auf internationaler Ebene hat die Rentierzüchtergemeinschaft beim UNO-Ausschuss gegen Rassendiskriminierung (CERD) eine Individualbeschwerde eingereicht, da sie ihre Rechte im Sinne von Art. 5 lit. d Ziff. 5 in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 des internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung verletzt sehen.

SCHLUSSFOLGERUNG: ERNEUERBARE ENERGIE GEGEN SAMI-SELBSTBESTIMMUNG

Norwegen erhofft sich durch den Umstieg auf erneuerbare Energie eine Eindämmung des Klimawandels. Windenergieanlagen benötigen im Gegensatz zu weniger nachhaltigen Energieprozessen viel mehr Platz. Auf rund 40 Prozent Norwegens, vor allem Nord- und Zentralnorwegen, haben die Sami Landnutzungsrechte für ihre Rentierzucht. Dort liegt allerdings auch das grösste Energiepotential, um Onshore-Windenergieanlagen zu konstruieren: viel Wind, hoch gelegen, kalte Luft und wenig bewohnte Regionen. Aus diesem Grund erteilt die norwegische Regierung immer mehr Lizenzen zur Entwicklung von Windenergieanlagen in dieser Gegend.

Wenn sich die Sami gegen Windenergieprojekte auf ihren Weidegebieten wehren, wird ihnen vorgeworfen, sie seien egoistisch. Projekte, die zur Eindämmung des Klimawandels beitragen, werden als wichtiger eingestuft als das Recht der Sami auf Selbstbestimmung über ihr Territorium. Dabei wären die beiden Güter durchaus miteinander vereinbar – Voraussetzung dafür ist aber ein echter Dialog auf Augenhöhe.

Norwegen produziert bereits mehr Energie, als es braucht. Im Jahr 2017 wurden 148 TWh Elektrizität produziert und 133 TWh verbraucht.²² Entsprechend unverhältnismässig ist die Tatsache, dass durch den Bau von Windenergieanlagen in Storheia die Kultur der Südsami so stark bedroht wird. 2015 realisierte Statkraft selbst, dass in Norwegen kein zusätzlicher Energiebedarf besteht und wollte das Projekt Fosen Vind beenden²³. Nachdem Investoren wie Credit Suisse und norwegische Politiker Druck ausübten, wurde das Projekt nach 20 Tagen wieder von Statkraft aufgenommen.²⁴ Die überschüssige Energie soll in verschiedene europäische Länder verkauft werden. Dies lässt darauf schliessen, dass besonders wirtschaftliche und weniger ökologische Interessen ausschlaggebend sind.

Das Ablassen von einer Windenergieanlage in Storheia würde es der südsamischen Rentierzucht erlauben, weiterhin fortzubestehen. Darüber hinaus könnte die norwegische Regierung zeigen, dass sie die Kultur und Interessen der Sami tatsächlich anerkennt.

FORDERUNGEN

Forderungen an Statkraft und Nordic Wind Power DA (darunter CS und BKW):

- Die Südsami-Gemeinschaft und die GfbV fordern Statkraft dazu auf, das Projekt in Storheia zu stoppen und die betroffenen Sami-Gemeinschaften für die Beeinträchtigungen, die während der gegenwärtigen Bauphase entstanden sind, angemessen finanziell zu entschädigen.
- Die Südsami-Gemeinschaft und die GfbV fordern Nordic Wind Power DA dazu auf, ihre Investitionen aus dem Windenergieanlagen-Projekt in Storheia zurückzuziehen, solange keine einvernehmliche Lösung mit der betroffenen indigenen Gemeinschaft vorliegt.
- Die Südsami-Gemeinschaften und die GfbV fordern Statkraft und Nordic Wind Power DA dazu auf, für künftige Projekte eine unabhängige Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung zu den Auswirkungen durchzuführen und zu veröffentlichen.
- Landrechte der Sami müssen in künftigen Projekten anerkannt werden. Dies bedeutet bei einer Einigung über die Landnutzungsrechte eine angemessene Entschädigung, beispielsweise durch Gewinnbeteiligung.
- Die GfbV verlangt von den beteiligten Akteuren, sich bei sämtlichen künftigen Investitionsprojekten dem «Free, Prior and Informed Consent» der Uno (FPIC) zu verpflichten und sicherzustellen, dass die Rechte der Indigenen berücksichtigt und ihre Mitsprache sichergestellt werden. Dies gilt auch für Projekte für erneuerbare Energien.

²² Statnett Jahresbericht 2017: <http://www.statnett.no/Global/Dokumenter/Om%20Statnett/Finans/Årsrapport/Statnett%20Annual%20Report%202017.pdf>.

²³ Medienmitteilung von Statkraft vom 4. Juni 2015: <https://www.statkraft.com/media/news/News-archive/2015/statkraft-halts-wind-power-planning-in-central-norway/>.

²⁴ Lösnes Aron B.: Saami Reindeer Herders Fight Wind Farm Project, Arctic Deeply, 2016, <https://www.newsdeeply.com/arctic/articles/2016/04/20/saami-reindeer-herders-fight-wind-farm-project>.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz

Birkenweg 61, CH-3013 Bern

Tel.: +41 (0) 31 939 00 00

Spendenkonto: Berner Kantonalbank BEKB: IBAN CH05 0079 0016 2531 7232 1

Fotos: Maja Gobeli, GfbV

Ausgabe: Dezember 2018

MIT DER GFBV FÜR MENSCHENRECHTE

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) ist eine internationale Menschenrechtsorganisation, die sich für Minderheiten und indigene Völker einsetzt. Sie dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, informiert und sensibilisiert die Öffentlichkeit und vertritt die Interessen der Betroffenen gegenüber Behörden und Entscheidungsträgern. Sie unterstützt lokale Bemühungen zur Stärkung der Menschenrechte von Minderheiten und indigenen Völkern und arbeitet national sowie international mit Organisationen und Personen zusammen, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen. Die GfbV hat sowohl beratenden Status beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der UNO als auch beim Europarat.

WERDEN SIE AKTIV – UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

Unser Engagement ist nur mit Ihrer Unterstützung möglich. Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende unterstützen wir Minderheiten und indigene Völker in der ganzen Welt.

Melden Sie sich an unter: www.gfbv.ch/aktiv-helfen

Herzlichen Dank!

